

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 10 (1952)

Artikel: 100 Jahre Bally
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Bally

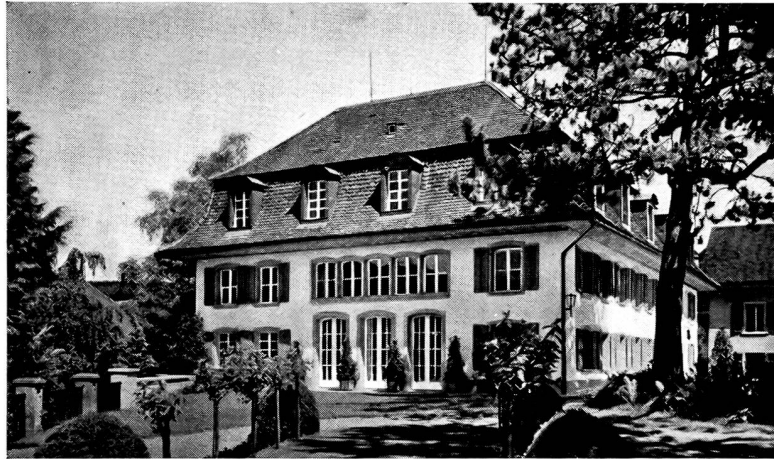
«Die Wirtschaft spielt sich nicht im luftleeren Raum, sondern im sozialen Verband ab.» So stellte 1937 eine bundesrätliche Botschaft fest gegenüber allen Tendenzen, das Wirtschaftsleben sozusagen als «Ding an sich» vom Menschenleben zu abstrahieren — ein Fehler, in den ein Wirtschaftshistoriker nicht verfallen wird, wenn er, von einem einzelnen konkreten Fall ausgehend, bemerken muß, wie alles mit allem zusammenhängt; wie Formen der Arbeit auch bestimmend etwa für die Gruppen einer industriellen Arbeitsgemeinschaft werden können, die sich um die Arbeitsstätten ansiedelt, ähnlich wie vor Zeiten Handwerker im umfriedeten Bereich der mit Marktrecht ausgestatteten Stadt. Rief das Chorherrenstift einst die Siedlung Schönenwerd ins Leben, so ließ die Schuhfabrik den Ort innert Jahrhundertfrist zu einem mächtigen Industriedorf anwachsen, sprunghaft fast, und überdies zu einem Begriff von Weltgeltung; dabei hatte ehemals die Landschaft ihre Bewohner nicht mehr zu ernähren vermocht, viele zur Auswanderung gezwungen.

Als vor 100 Jahren Carl Franz Bally seiner Band- und Elastikweberei die Fabrikation von Schuhen angliederte, war das neue Unternehmen gleichsam eine Schöpfung aus dem Nichts, fehlten doch jegliche Voraussetzungen für den neuen Betrieb: weder verfügte der Gründer über die fachlichen Kenntnisse, noch über den richtigen Mitarbeiterstab, noch gab es Maschinen. Ihn leitete das neue Prinzip einer Serienfabrikation auf Grund einer Arbeitsteilung, die den Produktionsprozeß in einzelne «Branchen» sonderte. Und ihn beseelte der Wunsch, dem

Bildlegende zum vorstehenden Farbendruck:

Schuhmacher in der Werkstatt. Die Dame läßt sich Schuhe anmessen, eine Szene, die immer wieder als Motiv bildlicher Darstellung des Schusterhandwerks abgewandelt und dem Zeitgeschmack entsprechend behandelt wird. Gemälde eines unbekanntenen Kleinmeisters, vermutlich eines Franzosen des 18. Jahrhunderts. Original im Museum Felsgarten, Schönenwerd.

Haus zum «Felsgarten»
in Schönenwerd



solothurnischen Niederamt eine breitere Existenzbasis zu schaffen, wie das in der Ostschweiz die Industrialisierung bereits zustande gebracht hatte. Da galt es zunächst, aus der Landbevölkerung eine Industriearbeiterschaft zu rekrutieren. Als dann nach mannigfaltigen Versuchen die Produktion gelang, ein brauchbarer Schuh fabriziert wurde, bereitete der Verkauf im Inland Schwierigkeiten, setzte sich doch der Schuhmacherstand geschlossen zur Wehr. So wurde das neue Unternehmen früh auf den Export verwiesen, und seither mühte es sich unablässig um die Eroberung von Plätzen des Weltmarktes. Andererseits hieß es dann, den Inlandverkauf selbst an die Hand zu nehmen; diese Selbstdetaillierung ist inzwischen längst zu einer wohlausgebauten, eigenen Organisation geworden.

Im Zeichen der freien Konkurrenz und des freien Welthandels konnte das Bally-Unternehmen sich entfalten. Als der Gründer im Jahre 1892 die Fabriken seinen Söhnen Eduard und Arthur Bally zur Leitung übergab, war der Betrieb auf den Bestand von 2706 Personen, 558 Heimarbeitern angewachsen. Eine Zeitenwende dagegen mit weltgeschichtlichen Erschütterungen, mit Störungen des freien Güterausstausches, Währungszerfall, Devisenschwierigkeiten, unübersteigbaren Zollschranken, mit staatlichen Eingriffen in die Domänen freier Initiative, mit planwirtschaftlichen Experimenten kennzeichnet die zweiten 50 Jahre des Bally-Unternehmens; sie fallen in eine Epoche politischer und sozialer Spannungen. Aber es breitet sich auch die Macht der Mode aus; dank eines vielfach gehobenen Standards erfaßt sie weiteste Bevölkerungsschichten, und indem sie neue Bedürfnisse schafft, erschließen sich neue Möglichkeiten für die Produktion, nicht zuletzt für die Schuhfabrikation. Den Exportschwierigkeiten aber mußte das Unternehmen, das, wie sich auch sein Produkt selbst wandelte, sich aus einem Familienbesitz zu einem Gefüge von Gesellschaften unter dem Dach einer Holding entwickelte, durch die Gründung eigener Produktionsstätten im Ausland begegnen.

Wie die Bally-Unternehmungen in den bewegten Raum der Weltwirtschaft einbezogen sind, dazu aber auch eine Übersicht über den eigenen Werdegang zu einem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Faktor, das zeigt ein eigenes Museum, die Sammlung im Hause «Felsgarten» in Schönenwerd, als eine Stätte der Besinnung auf Werte der Tradition und der Kultur mit einer umfassenden thematischen Schau «im Zeichen des Schuhs». Diese Schau umschließt ein Stück Wirtschaftsgeschichte, dazu Technik, Kunst und — wie in den folgenden Darlegungen nachgewiesen wird — Legende.